

Bayern hört



Das Magazin von und für Schwerhörige in Bayern

EDITORIAL: Freude am Hören

Liebe Leserinnen und Leser,

in unserer Erstausgabe vor einem Jahr war die induktive Hörmöglichkeit mit Hörgeräten bereits ein Thema. Und dieses begleitet uns weiterhin.

Es kommt uns immer wieder zu Ohren, dass sich Hörgeräteträger von ihrem Akustiker nicht ausreichend über die T-Spule in den Hörsystemen und das damit verbundene induktive Hören informiert sehen. Doch ist jedem, der sich mit Hörakustik beschäftigt, klar: Je kürzer der Weg von der Schallquelle zum Ohr, also Hörsystem, desto weniger Verzerrungen entstehen. Nachhall bleibt außen vor und Störgeräusche werden ausgeblendet.

Paradox ist, dass gerade die informierten Hörsystem-Träger das induktive Hören nicht missen wollen. Wer als Mensch mit Hörminderung jemals eine Führung oder einen Vortrag per induktive Höranlage miterlebt hat, möchte darauf nicht mehr verzichten.

Die Aufklärung über induktives Hören in öffentlichen Gebäuden wie Kirchen und Ämter, an Info-points oder in Vortragssälen erfolgt

in der Regel in den Vereinen und Selbsthilfegruppen für Schwerhörige. Bei Neumitgliedern stellt sich stets positive Überraschung ein, sobald sie mit einer induktiven Höranlage vertraut gemacht werden.

Wie unser Technikreferent Thomas Jaggo in seinem Bericht auf Seite 7 beschreibt, erschien aktuell der Katalog „Induktive Höranlagen beim Freistaat Bayern - Planungsrichtlinien“. Gemeinsam mit der Obersten Bayerischen Baubehörde wurden diese Richtlinien erarbeitet und damit bestätigt sich erneut der wichtige Stellenwert des induktiven Hörens.

„Nur durch Informieren der Kunden, was es an technischen Möglichkeiten gibt, kann das Vertrauen zu Hörakustikern bestehen.“



Ihre

Gundi Kurzmann-Schiller

Stellvertretende Vorsitzende
des Landesverbandes Bayern der
Schwerhörigen und Ertaubten e. V.

INHALT

Seite 2

- Rückblick Jahreshauptversammlung in Karlstadt
- Begegnung der Hörgeschädigtenverbände in Augsburg

Seite 3

- Verleih induktiver Höranlagen durch den LV
- Engagiert: Ursula Kölbl

Seite 4

- Lärm-Ausstellung der SHG Cham
- Der SHV München am Protesttag 5. Mai

Seite 5

- Inklusion an Förderschule
- Freifahrt für Schwerbehinderte
- Einladung zum Infotag in Würzburg

Seite 6

- Externe Hörertechnologie
- VerbaVoice GmbH innovativ

Seite 7

- Richtlinienkatalog für induktive Höranlagen

Seite 8

- Ehrenamtliche Beratungsstelle für schwerhörige Menschen
- Impressum

Jahreshauptversammlung 2011 des Landesverbandes im fränkischen Karlstadt

■ **Karlstadt** (hw) Zur Jahreshauptversammlung des Landesverbandes am 9. April 2011 fanden sich nahezu vollzählig die Vertreter der dem Verband angeschlossenen Schwerhörigenvereine und Selbsthilfegruppen ein. Gastgeber war diesmal die Selbsthilfegruppe für Schwerhörige Karlstadt/Main-Spessart, welche als Veranstaltungsräumlichkeit den Katholischen Pfarrsaal in Karlstadt vermittelte. Hausherr Pfarrer Dr. Falk appellierte in seiner Begrüßungsrede eindringlich, man möge dafür sorgen, dass die Jugendlichen beim Musikhören auf ihr Gehör achten.

Nach Abhandlung der Rechenschaftsberichte gab der Landesvorsitzende Manfred Hartmann einen Überblick zur Mitgliederentwicklung im Landesverband. „Es werden immer mehr Selbsthilfegruppen, das ist auffällig“, stellte er fest. Grund

dafür sei anscheinend die Flexibilität in der Führung. Ein Verein dagegen müsse nach einem bestimmten Muster geführt werden.

Einer der Schwerpunkte der Tagesordnung war die Neustrukturierung der staatlichen Beratungsstellen für Hörgeschädigte. Ausführlich diskutierte man darüber, was Menschen mit leichter aber auch hochgradiger Hörminderung im Speziellen an Beratung benötigen. Gerade Betroffenen, die am An-

fang einer Schwerhörigkeit stehen, müsse der Zugang zur Beratung erleichtert werden. An der Vernetzung von HNO-Praxis, Hörakustiker, Beratungsstelle sei vieles zu verbessern.

Ein weiteres wichtiges Thema war der dringende Handlungsbedarf bezüglich der in Bayern zu wenig vorhandenen Schriftdolmetscher. Hier werden derzeit im Landesverband in Zusammenarbeit mit Fachleuten neue Wege erschlossen.

Zum Abschluss wurde das Thema des zweitägigen Herbstseminars 2011 im Kolpinghaus Eichstätt vorgestellt: „Handeln für die Zukunft des Hörens“ unter der Leitung der Referentin Alexandra Gutknecht, Pädagogin. Hierbei sollen die Aktiven der Vereine und SHG zur effektiveren Selbsthilfearbeit geschult werden.



Sorgen für Wohlfühl-Atmosphäre: Thomas Friedrich (m.), Sprecher der SHG für Schwerhörige Karlstadt, und sein Team mit H. Jeschke, I. Ludwig, B. Wittmann, Ch. Konrad (v.l.) Foto: hw

Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lud ein zu Begegnung und Austausch

■ **Augsburg** (hw) Zur Begegnungsveranstaltung „Was gibt's Neues?“ lud die ARGE Katholische Hörgeschädigtenseelsorge Bayern am 11. April 2011 nach Augsburg ein. Mehr als 40 Vertreter der Hörgeschädigtenverbände, sozialer Einrichtungen und der Hörgeschädigtenseelsorge konnte Pastoralre-

ferent Michael Geisberger im Haus St. Ullrich begrüßen.

Mit Kurzreferaten stellten die Vorsitzenden der Cochlea-Implantat-, Gehörlosen-, Tinnitus- und Schwerhörigenverbände ihre Ziele und die aktuellen Entwicklungen vor. Gundi Kurzmann-Schiller, die stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V., gab in ihrer Ansprache zu Gehör, dass überall, wo öffentlich gesprochen wird, für Menschen mit Hörminderung die induktiven Höranlagen in öffentlichen Gebäuden zum Zuge kommen müssen, um dem Auftrag „Teilhabe“ gerecht zu werden.

Pastoralreferentin Gudrun Heid und Psychologin Ursula Zeh informierten über das vorläufig zwei Jahre lang laufende Modellprojekt

„Ehe- und Familienberatung für gehörlose und hörgeschädigte Menschen in Bayern“.

Dr. phil. Oliver Rien, Hörgeschädigtentherapeut der Reha-Klinik „Am Stiftsberg“ in

Bad Grönenbach, wies in seiner Rede darauf hin, dass Eltern hörgeschädigter Kinder eine stärkere fachliche Betreuung benötigen, um sich besser auf die Bedürfnisse ihrer Kinder einstellen zu können.

Die großzügig eingeplanten Pausen boten die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen, was rege genutzt wurde.



Gastgeber:
Michael Geisberger



Im Austausch: Gundi Kurzmann-Schiller mit Volker Albert, Präsident der Deutschen Tinnitus-Liga e. V.

Fotos: hw

Mobile induktive Höranlagen übergeben

■ **Memmingen/Schweinfurt** (byh) Mit einer zweckgebundenen Spende der Bayerischen Kriegsoferstiftung konnte der LV Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. insgesamt fünf mobile induktive Höranlagen mit jeweils 10 Empfängern und einem Mikrofon anschaffen. Diese werden im Rahmen einer Dauerausleihe unentgeltlich an Mitgliedsvereine beziehungsweise Selbsthilfegruppen, die Mitglied im Landesverband sind, vergeben.

Vergabe an die Selbsthilfegruppe für Schwerhörige Memmingen

Im Beisein der Mitglieder der Schwerhörigen-Selbsthilfegruppe, der Memminger Behindertenvertreter sowie der örtlichen Presse überreichte der Landesvorsitzende Manfred Hartmann am 7. Mai 2011 den Funkkoffer an die Gruppensprecherin Anneliese Mayer.

An Ort und Stelle überzeugte sich Dieter Betke, Vorsitzender der Behindertenkontaktgruppe Memmingen e. V., per Ein-Ohr-Hörer für Nicht Höreräteträger, wie sich induktives Hören „anfühlt“. Ohne Schallverluste durch Distanz, Hall und Nebengeräusche sei das Hören deutlich besser, staunte er.

Bereits wenige Wochen nach der Übergabe fand ein Ausflug der Schwerhörigen-SHG nach Wangen statt, bei dem während einer



In Memmingen: SHG-Leiterin Anneliese Mayer, Landesvorsitzender Manfred Hartmann

Foto: hw

Stadtführung die neue Funkanlage zum Einsatz kam. Inmitten des trübeligen Stadtlärms war es für die Schwerhörigen ein besonderer Genuss, ohne Mühen den Ausführungen des Stadtführers folgen zu können.

Übergabe in Schweinfurt an die Selbsthilfegruppe „Hörgeschädigte“



Manfred Hartmann und Barbara Weickert (v.r.) mit den Ehrengästen der Stadt Schweinfurt: German Sam, Vorsitzender des Behindertenbeirates, Cornelia Büttner, Leiterin des Amtes für Soziale Leistungen, Werner Dietmar, Vorsitzender des Seniorenbeirates.

Foto: Schweinfurter Tagblatt

Am 16. August 2011 konnte eine weitere Leihgabe eines Funkkoffers durchgeführt werden. Diese vierte Übergabe aus dem Bestand von fünf Anlagen fand an Barbara Weickert, Leiterin der Selbsthilfegruppe Hörgeschädigte Schweinfurt, statt.

Den anwesenden Ehrengästen legte Manfred Hartmann nahe, die SHG für Hörgeschädigte weiterhin zu unterstützen. Insbesondere sei es erforderlich, dass in Schweinfurt auch öffentliche Einrichtungen wie Rathaus, Behörden und Versammlungsräume mit einer nach der DIN EN60118-4 fest installierten induktiven Höranlage ausgestattet werden. Nur so ist eine barrierefreie Kommunikation nach der UN-Konvention möglich.

Während der Übergabeveranstaltung wurde die mobile induktive Höranlage bereits fleißig von den Mitgliedern der Selbsthilfegruppe genutzt.

Engagiert für Schwerhörige

Ursula Kölbl



Öffentlichkeitsarbeit, Beratung und Verwaltung in der Evangelischen Schwerhörigen-seelsorge Nürnberg

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf besonders?

Meine Arbeit ist höchst abwechslungsreich, ich habe mit vielen unterschiedlichen Menschen zu tun, die oft nur die Hörschädigung verbindet.

Welches Ziel streben Sie in Ihrem beruflichen Umfeld an?

Eine Verbesserung der Lebenssituation von Schwerhörigen. Ich erinnere mich noch gut an meine ersten Schritte als Schwerhörige mit Anfang 30. Trotz aktiver Suche konnte ich nicht die passende Unterstützung finden. Seither hat sich viel verändert, man denke nur an die Gründung der vielen Selbsthilfegruppen. Doch bleibt weiterhin viel zu tun, da Hörbehinderungen in der Öffentlichkeit immer noch nicht ernst genug genommen werden.

Welche Persönlichkeit würden Sie gerne einen Tag lang begleiten?

Den Bundestagsabgeordneten Günter Gloser aus Nürnberg: Wie bewältigt er mit seiner Hörminderung den Alltag in der Politik?

Wohin ging Ihre letzte Urlaubsreise?

Heuer im Juni ins Elsass.

Welches Buch lesen Sie gerade?

„Aya de Youpogon“, eine Graphic Novel, die teils in der Elfenbeinküste, teils in Frankreich spielt.

Welchen Traum möchten Sie sich noch erfüllen?

Ein Sabbat-Jahr im Kongo.

Ausstellung „Lärm - Die verkannte Gefahr“ der Selbsthilfegruppe Cham

■ **Cham** (hw) Mit einer umfangreichen Ausstellung präsentierte die Chamer Selbsthilfegruppe für Schwerhörige im Frühjahr 2011 viel Informatives zum Thema Lärm. Auf Stellwänden und in Schaukästen wurde deutlich gemacht, dass Lärm die Gesundheit schädigt, und wie wichtig es ist, das Gehör zu schützen. Zudem wurden künstlerische Arbeiten der Schüler des Joseph-von-Fraunhofer-Gymnasiums und der Gerhardinger-Realschule gezeigt. Diese beiden Chamer Schulen hatten sich intensiv mit dem Thema Lärm auseinandergesetzt und bereicherten mit den Werken ihrer Schüler die Präsentation.

Am 27. April 2011, dem Internationalen Tag gegen Lärm, eröffnete Michael Dankerl, stellvertretender Landrat des Landkreises Cham, die Ausstellung im Publikumsbereich der örtlichen Kfz-Zulassungsstelle. Dazu konnte er die zahlreich erschienenen Vertreter der regio-

Feierliche Eröffnung:
(v.l.) G. Kurzmann-Schiller, R. Braun, E. Lehnerer, M. Dankerl
Fotos: hw



Mit Karl Holmeier, MdB aus Cham, tauschte sich Rosa Braun aus über die gesetzliche Lärmschutzverordnung für elektroakustisch beschallte Veranstaltungen, wie es sie in der Schweiz gibt, aber leider nicht in Deutschland.

nalen Politik und Schulen, des Gesundheitswesens sowie viele Interessierte begrüßen.

Während der sechs Ausstellungswochen besuchten Lehrer der Chamer Schulen mit ihren Klassen

Hintergrund: Tag gegen Lärm

Der jährlich im April stattfindende Aktionstag wurde 1998 von der Deutschen Gesellschaft für Akustik ins Leben berufen. Für 2011 lautete das Motto: „Lärm trennt“. In der Öffentlichkeit soll mit dem Tag auf die Auswirkungen von Lärm aufmerksam gemacht werden. Der nächste Tag gegen Lärm findet am 25. April 2012 statt.

die Ausstellung. Zusätzlich bot die Gruppenleiterin Rosa Braun persönliche Führungen an, die wie etwa von der Schwerhörigen-Selbsthilfegruppe Regensburg angenommen wurden.

Europäischer Protesttag zur Gleichstellung behinderter Menschen in München

■ **München** (hw) „Kein Sonderweg! Inklusion behinderter Menschen von Anfang an“ lautete 2011 das Motto der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe (LAG) Bayern zum Europäischen Protesttag zur Gleichstellung behinderter Menschen, der jährlich am 5. Mai stattfindet. Die Behindertenverbände versammelten sich dazu in München am Marienplatz mit ihren Infoständen. Auch der Schwerhörigenverein München/Obb. e. V. nahm wieder mit einem eigenen Stand teil, der sehr gut besucht wurde.

Mit auf dem Programm der Veranstaltung stand eine Diskussion der Landtagspolitiker und dem Münchener Behindertenbeauftragten Oswald Utz zur Umsetzung der



Im Interview: Johannes Thiele (li.) und Thomas Harlander (re.) mit Moderator Christian Hanreich
Foto: hw

UN-Konvention. Aus diesem Dialog, den Reinhard Kirchner, Geschäftsführer der LAG Bayern, moderierte, ging hervor, dass das Problem der Umsetzung auch in den Finanzen liege. Inklusion könne es eben nicht zum Nulltarif geben, wie angeführt

wurde.

Johannes Thiele, Vorsitzender des Münchner Schwerhörigenvereins, und sein Stellvertreter Thomas Harlander hatten die Gelegenheit, ihren Verein in einem Interview vorzustellen. Auf der

Bühne beantworteten sie ausführlich die Fragen von Moderator Christian Hanreich zum Umgang mit Menschen mit Hörminderung. Weiterhin informierten sie zu den Beratungstätigkeiten und vielen Aktivitäten des Vereins.

Förderung für einen späteren Zugang zur Regelschule möglich

■ **Region Schwaben** (gks) Auf den ersten Blick ist Lisa* ein Mädchen wie alle anderen im Alter von sieben Jahren. Und doch war sie für ihre Mutter als drittes Kind besonders, was die Sprache betraf.

Alle Vorsorgeuntersuchungen und mehrere HNO-Ärzte attestierten von Geburt an eine Hörfähigkeit. Erst 2009 wurde dann bei der damals Sechsjährigen eine hochgradige Schwerhörigkeit festgestellt und sie wurde mit Hörsystemen versorgt. Lisa besuchte wegen Sprachrückstand einen Integrationskindergarten. Und wegen der Sprache sollte das Mädchen anschließend in die Schule des Förderzentrums Hören in Augsburg. Doch das war ihrer Mutter zu weit - jeden Tag eine

Stunde hin und eine zurück.

Deshalb wurde es möglich gemacht, dass Lisa mit entsprechender Technik in die erste Klasse der allgemeinen Förderschule vor Ort gehen konnte. Die Mutter sollte für die mobile Funkanlage, die Lisa zum besseren Verstehen der Lehrer benötigt, teilweise die Kosten übernehmen. Bei der Krankenkasse beantragte sie hierfür Erstattung, die dann auch genehmigt wurde.

Um die Sprache zu fördern, wird Lisa von einer Logopädin in der Schule und zu Hause unterstützt. Der Sonderpädagogische Mobile Dienst Augsburg unterstützt die Vernetzung zwischen den Lehrern, Logopäden, Technik und Kinderarzt und besucht das Mädchen alle zwei

Wochen in ihrer Schule.

Zum Behindertenausweis für Lisa wurde der Mutter geraten, gegen den ersten Bescheid von 70 GdB Widerspruch einzulegen. Jetzt hat Lisa 100 GdB mit Kennzeichen.

Heute kann die Schülerin verständlich sprechen. Mit ihrer Technik kann sie selbständig umgehen. Ihre Lehrerin ist stets darum bemüht, dass Lisa genauso mitkommt wie alle anderen Kinder in der Klasse auch. Wenn die Entwicklung weiterhin gut verläuft, wird wohl bald kein Unterschied zu anderen gut hörenden Mitschülern erkennbar sein. Mehr noch: Ein Wechsel in die Regelschule wird bald möglich sein.

* Name von der Redaktion geändert.

Freifahrt für Menschen mit Schwerbehinderung



Quelle: www.wikipedia.de/Urheber: A. Mauruszat

■ (ml) Mit dem Wegfall der 50-km-Regelung seit dem 1. September 2011 gilt für schwerbehinderte Menschen im Nahverkehr der Deutschen Bahn AG (DB) freie Fahrt. Zuvor war die Regelung noch begrenzt auf Nahverkehrszüge in einem Umkreis von 50 Kilometern um den Wohnort des behinderten Menschen sowie auf Verkehrsverbünde und weitere

öffentliche Verkehrsmittel. Nach Vereinbarung zwischen dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales und der DB umfasst die Freifahrt in der 2. Klasse für schwerbehinderte Reisende jetzt das gesamte Bundesgebiet in Regionalbahnen (RB), Regionalexpress (RE), Interregio-Express (IRE) und in S-Bahnen. Bis auf Ausnahmeregelungen gilt die neue Bestimmung jedoch nicht für Fernverkehrszüge ICE/EC und D. Die oben genannte Freifahrt innerhalb der Verbünde und bei anderen Verkehrsmitteln bleibt bestehen.

Voraussetzung ist ein grün-oranger Schwerbehindertenausweis ab 50 GdB mit gültiger Wertmarke. Mit dieser Vereinbarung wollen das Bundesministerium und der Bahnkonzern den barrierefreien öffentlichen Personennahverkehr vorantreiben.

www.bahn.de → Services → Vor der Reise: Barrierefreies Reisen → Individuelle Reiseplanung: Informationen für Reisende mit Handicap (Absatz 6 b)

Infoveranstaltung in Würzburg am 5.11.2011: „Abbau von Kommunikationsbarrieren durch den Einsatz moderner Technik“

■ **Würzburg** (hw) Ein Informationstag über moderne Technik für Schwerhörige beginnt am Samstag, den 5. November 2011, um 10.00 Uhr im Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus (Bahnhofstr. 4 - 6) mit dem Vortrag „Induktive Höranlagen“ von Thomas Jaggio, dem Technikreferenten des Landesverbandes.

Danach wird Hörakustikmeister Michael Jopp über neue Hörsysteme referieren. Ab 13.30 Uhr bietet sich im Haus die Möglichkeit, eine historische Hörhilfsmittelausstellung „Vom Hörrohr bis zum modernen Hörsystem“ zu besichtigen.

Dieser Informationstag, der bis 15.00 Uhr dauert, ist eine Gemeinschaftsveranstaltung des Landesverbandes Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. und dem Würzburger Schwerhörigenverein.

Hörsysteme mit Ex-Hörer: RIC (Receiver-in-Canal)/CRT (Canal-Receiver-Technology)

■ Die ersten digitalen Hörgeräte kamen 1996 auf den deutschen Markt. Dies führte zu starken Veränderungen bei der Hörgeräteversorgung. Derzeit werden in der Werbung RIC-, CRT- oder Ex-Hörer-Geräte angepriesen. Alle Bezeichnungen beschreiben die gleiche Bauvariante: Der Lautsprecher (Hörer) ist tief im Gehörgang platziert, doch Signalprozessor, Mikrofone und Batterie befinden sich hinter der Ohrmuschel.

Die Idee ist nicht neu. Schon vor 20 Jahren wurden die ersten Ex-Geräte vorgestellt (Philips), aber in der Praxis kam es zu großen Problemen. Seit ein paar Jahren jedoch ist es der Industrie möglich, die benötigte Standfestigkeit zu liefern und somit kann diese Versorgungsvariante problemlos zum Einsatz kommen. Zur Information werden die Eigenheiten der „Ex-Systeme“ hier aufgelistet:

- Die Lage des Hörers nahe am Trommelfell bedingt eine gute akustische Übertragung des gesamten Spektrums, speziell der hohen, energiearmen Frequenzbereiche.
- Da der Schall nicht durch ein Schlauchsystem „geschickt“ wird, entstehen weniger Verzerrungen.
- Die Hörerauslagerung erlaubt zusammen mit dem dezenten Kabel sehr ästhetische Versorgungsungen.



Fotos: E. Bayer

Ex-Hörer in eine Hohlschale eingebaut (li.), Standard-Dome (u.)



- Diese Technik kann aber analog zu Im-Ohr-Geräten - zu erhöhten Folgekosten führen: Z. B. wegen eines Ausfalls des Hörers durch Ohrenschmalz und/oder Feuchtigkeit. Zwingend notwendig ist hier der Kauf und Wechsel der Hörer-Schutz-Systeme; außerdem empfiehlt es sich, die Geräte regelmäßig in eine elektrische, antibakteriell wirkende Trockenbox zu legen.
- Eine Reinigung der Otoplastik durch den Höreräteträger bedarf einer gewissen Fingerfertigkeit, da er diese vom Hörer trennen muss (nicht möglich bei einem Hörereinebau in eine Hohlschale).
- Der Gehörgang muss für die Hörerlänge von etwas über 1 cm geeignet sein: Je größer der Hörer, desto besser die Klangqualität.
- Es sind geschlossene als auch „offene“ Versorgungsungen realisierbar.
- Zum Testen kann an den Hörer ein Standard-Schirmchen („Dome“) gesteckt werden. Diese sind an-

genehm zu tragen, bringen aber ein erhöhtes Verlustrisiko mit sich (häufig mangelhafte Verankerung/Haltgebung); auch die akustische Übertragung verändert sich stets, da sich die Schallaustrittsöffnung im Gehörgang ständig verschiebt.

- Eine „vergleichende Anpassung“ von RIC-Systemen ist mit individuellen Otoplastiken nicht einfach durchzuführen: Für fast alle Fabrikate sind extra Ohrpassstücke anzufertigen, da die Kopplungsadapter „Hörer - Otoplastik“ produktabhängig sind.

- Wie bei allen anderen Hörgeräten ist die Verwendung einer maßgefertigten Otoplastik angeraten. Hier gibt es verschiedenste Ausarbeitungen, die abhängig sind vom Geräte- und Hörertyp, der benötigten Leistung und den anatomischen Rahmenbedingungen.

Zusammenfassend erlauben RIC-Geräte sehr gute Versorgungsungen. Es gibt aber keine einzige Studie, die belegt, dass diese das Nonplusultra darstellen. Jedes Gehör ist unterschiedlich und so ist auch jede Hörgeräteversorgung individuell.

*Erich Bayer
Hörakustikmeister
Hörgeräte Seifert
GmbH*



Plenarsitzungen im Bayerischen Landtag auch für Hörgeschädigte miterlebbar?

■ **München** Der Bayerische Landtag initiierte in Zusammenarbeit mit der Firma VerbaVoice GmbH ein Pilotprojekt zur barrierefreien politischen Teilhabe für Menschen mit Hörschädigung. Im Mai 2011 wurden Plenarsitzungen für hörgeschädigte Menschen im Internet barrierefrei miterlebbar gemacht.

Über die Landtags-Internetseite konnten Sitzungen sowohl mit Schriftdolmetschertext als auch mit Gebärdensprachvideo live am Bildschirm verfolgt werden. Die Testläufe waren dafür gedacht, die technische Realisierbarkeit zu prüfen.

Grundsätzlich stieß das Angebot

bei den Betroffenen auf sehr positives Feedback. Auch Herbert Egert, Vorstandsmitglied des Landesverbandes der Schwerhörigen und Ertaubten e. V., verfolgte als CI-Träger interessiert diesen Testlauf online. Er hofft, dass diese Art von Information für Hörgeschädigte dauerhaft eingeführt wird, und auch nicht nur

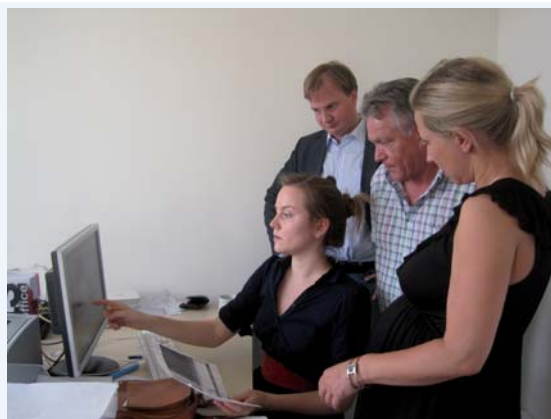
im Bayerischen Landtag.

Teilweise kam es bei der bisherigen Technik jedoch zu einer Zeitverzögerung von bis zu 6 Sekunden. „Lesen und gleichzeitiges Hören, unterstützt durch meine Induktionsschleife mit Audioanschluss, empfand ich deshalb als sehr verwirrend“, berichtete Herbert Egert.

VerbaVoice hat inzwischen eine eigene Technik entwickelt, welche eine synchrone Übertragung erstmals in Echtzeit sichert und nutzerfreundlicher ist. In Kürze kann dieses neue System live getestet werden.

Sehr erfreulich ist, dass der Bayerische Landtag das Projekt fortführen und in Zukunft alle Plenarsitzungen barrierefrei über das Internet anbieten will.

*Manfred Hartmann
Landesvorsitzender*



Besuch bei VerbaVoice GmbH:

Michaela Nachtrab (Geschäftsführerin, re.), Robin Ribback (Techn. Leiter, 2. v. li.) und Anna Rieder (Medientechnik) erklären Manfred Hartmann das neue System.

Foto: hw

Renaissance des induktiven Hörens in Bayern

■ Induktive Höranlagen sind ein unverzichtbares Hilfsmittel für Hörsystemträger. Diese Technik bewirkt, dass die beim Hörgerät oder CI so störenden Nebengeräusche und Raumhallanteile weitgehend ausgeblendet werden. Typische Einsatzorte von induktiven Höranlagen sind z. B. Beratungsschalter und Infopoints, Theater und Stadthallen sowie Kirchen und Schulen. Ursprünglich war die T-Spule in Hörgeräten zum Telefonieren gedacht, daher das „T“ (Telefonspule).

Bis zum Millennium war diese wunderbare Technik fast nur in Kirchen zu finden. Doch nicht zuletzt durch das stete Engagement unseres Landesverbandes wurden die bayerischen Politiker zum Handeln motiviert.

Im Beschluss des Bayerischen Landtages Drs. 14/8286 vom 12.12.2001 wurden Verbesserungen der Kommunikation von hörgeschädigten und gehörlosen Menschen beschlossen.

Als Folge des Landtagsbeschlusses wurden im OBBS Nr. IIA9-4200-011/01 vom 06.03.2002 die nachgeordneten Behörden angewiesen, „künftig bei Neubau-, Um-

bau- oder Sanierungsmaßnahmen staatlicher Gebäude, in die Lautsprecheranlagen fest installiert werden, grundsätzlich Induktionsleitungen für Hörbehinderte mit einzubauen. Dies gilt auch bei Maßnahmen an öffentlichen Gebäuden, wenn der Freistaat an der Finanzierung beteiligt ist“. Im Jahr 2006 erfuhr dieser Beschluss eine Erweiterung, welche die Funktion von öffentlichen induktiven Höranlagen nach der DIN EN60118-4 fordert sowie mit wenigen Worten auf Details eingeht.

Doch eine wirkliche Hilfe für Architekten, Elektroplaner etc. war dieser Beschluss noch nicht, da er keinerlei Hinweise über eine professionelle Planung von induktiven Höranlagen enthielt. Ende 2010 kam die Oberste Bayerische Baubehörde nun auf das Referat Technik des Landesverbandes Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. mit der Bitte zu, gemeinsam Planungsrichtlinien für induktive Höranlagen zu erstellen.

Nach fast einem Jahr Arbeit wurde „Induktive Höranlagen beim Freistaat Bayern - Planungsrichtlinien“ fertiggestellt. Die Richtlinie enthält

alle wichtigen Informationen rund um induktive Höranlagen. Dank den vielen aussagekräftigen Bildern und Grafiken bleiben keine Fragen offen. In Kapitel 1 werden wichtige Grundlagen wie das Funktionsprinzip, die DIN EN60118-4, der Einfluss von Metallverlusten etc. eingehend erklärt. Kapitel 2 beschäftigt sich mit den verschiedenen Ausführungsformen und Einsatzmöglichkeiten von fest installierten induktiven Höranlagen, FM- und Infrarotanlagen. An dritter Stelle wird auf alle wichtigen Informationen für die bauliche Planung eingegangen. In den beiden letzten Absätzen werden Anforderungen an die Qualitätssicherung sowie alle wichtigen Aspekte des Betriebes von Höranlagen betrachtet.

Die Richtlinien werden von der Baubehörde intern für die bayerischen Bauämter zur Verfügung gestellt. In Kürze steht der Katalog auch zum offiziellen Download auf unserer Homepage zur Verfügung: www.schwerhoerige-bayern.de

*Thomas Jaggo
Referat Technik*

In der ehrenamtlichen Beratungsstelle des Nürnberger Schwerhörigenbundes

■ **Nürnberg** (ml) Seit 1982 besteht im Bund der Schwerhörigen und Ertaubten Nürnberg e. V. die ehrenamtliche Beratungsstelle für die Betroffenen und deren Angehörige. Friedrich Rauhut, der seit seiner Kindheit selbst schwerhörig ist, bietet dort als aktiver Berater des Deutschen Schwerhörigenbundes e. V. seine umfangreichen Beratungsdienste an. Pro Jahr betreut er etwa 120 Anfragen von Arbeitslosen, Berufstätigen, Studenten sowie von Rentnern und Senioren.



Im Gespräch: Schwerhörigenberater Friedrich Rauhut (links) und Martin Langscheid vom Redaktionsteam „Bayern hört“

? **Wie sieht es mit der Beratung zur Rehabilitation und zu psychischen Maßnahmen aus?**

Wir stehen in Kontakt mit Fachleuten aus entsprechenden Bereichen und vermitteln hier auf Anfrage.

? **Wie wichtig ist die Kompetenz in einer Schwerhörigenberatung?**

Sehr wichtig. Sie beruht bei uns auf eigener Betroffenheit und Erfahrung. Und ich weiß, wo ich nachfragen kann: Auch das ist Kompetenz. Zudem bin ich als Berater jährlich im Deutschen Schwerhörigenbund e. V. einige Tage auf Fortbildung.

? **Schwerhörigen Menschen wird oft nachgesagt, dass sie kaum eine Beratungsstelle aufsuchen.**

Ja, das ist wahr. Vor allem die falsche Angst vor dem Stigma Schwerhörigkeit lässt im Durchschnitt sieben Jahre vergehen, bis sich der Schwerhörige Hörgeräte anpassen lässt oder auch eine Beratungsstelle

aufsucht.

? **Wie wird diese ehrenamtliche Beratungsstelle finanziert?**

Die Auslagen für Miete, Rufumleitung, Fahrtkosten, für zeitlichen Aufwand und Fortbildungen werden vom Bezirk Mittelfranken mit Eigenanteil des Vereins getragen.

? **Wie sieht die Zukunft der Schwerhörigenberatung in Bayern aus?**

Die Schwerhörigkeit wird in der immer älter werdenden Gesellschaft an Bedeutung gewinnen. Hinzu kommt, dass die Zahl der Hörschäden in Verbindung mit modernen Multimediageräten bei den jungen Menschen zunimmt. Dagegen gibt es immer weniger Gehörlose, dafür mehr Cochlea-Implantierte, die als schwerhörig gelten. Die Bedürfnisse der Schwerhörigen finden derzeit mehr Beachtung. Das ist mein Eindruck, da wird umgesteuert.

? **Was passiert da aktuell?**

Momentan überarbeitet die Politik zusammen mit den Fach- und Behindertenverbänden die Richtlinien für die staatliche Hörgeschädigtenberatung. Hier sind in einem Arbeitskreis der Landesverbandsvorsitzende Manfred Hartmann, seine Stellvertreterin Gundi Kurzmann-Schiller und auch ich eingebunden. Der Begriff „Betroffenenkompetenz“ ist ins Spiel gebracht worden. Denn es wurde erkannt, dass schwerhörige Menschen eher Hilfe von Selbstbetroffenen annehmen.

Info:

Schwerhörigenberatung im Nachbarhaus Gostenhof, Zimmer 102/I Adam-Klein-Str. 6, 90429 Nürnberg jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 16.00 - 18.00 Uhr und nach Vereinbarung
Email: schwerhoerige-nuernberg@t-online.de
Tel: 0911-28 43 44
Fax: 0911-27 41 715

? **Was sind die besonderen Bedürfnisse der Schwerhörigen an eine Beratungsstelle?**

F. Rauhut: Es sind die Fragen zu Technik und Finanzen. Was ist beim Hörgerätekauf zu beachten? Wie sieht es mit der Kostenübernahme durch die Leistungsträger aus? Was tun, wenn man mit seinen Hörgeräten nicht zurechtkommt? Und wenn einkommensschwache Menschen sich hochwertige Hörgeräte, die ihre Lebensqualität sicherstellen würden, nicht leisten können, muss ich raten, wenigstens die Kassengeräte zu nehmen. Manchmal muss an ein CI gedacht werden, dessen Kosten die Krankenkassen noch voll zahlen. Oft auch ein Thema in der Beratung sind Partnerschaftsprobleme.

IMPRESSUM Bayern hört

Herausgeber: Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V.

Manfred Hartmann, Vorsitzender, Oberes Tor 4, 97450 Arnstein-Reuchelheim

www.schwerhoerige-bayern.de

Mitglied im Deutschen Schwerhörigenbund e. V.

Redaktion: Gundi Kurzmann-Schiller, E-Mail: gundi.kurzmann@schwerhoerige-bayern.de
Tel./Fax 0821 - 4709657

Redaktion und Layout: Heidi Wittmann, Martin Langscheid

Druck: Ledin Offset Handels GmbH, 85080 Gaimersheim

Erscheinungsweise: halbjährlich; Ausgabe 2/2011 erschien am 20.10.2011

Nachdruck möglich mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion und Quellennachweis